

Der GesundheitsPolitische Brief befindet sich aktuell im alljährlichen Sommermodus und erscheint bis Anfang September jeweils als Doppelausgabe alle zwei Wochen. Die nächste Ausgabe erreicht Sie also am **Montag, 21. August 2017**.

Editorial – Thema der Woche

Montag, 7. August 2017

Das Geschacher um die drei Posten der Unparteiischen Mitglieder im Gemeinsamen Bundesausschuss (GBA) zeigt: Du kannst im Gesundheitswesen noch so gute, engagierte, fachkundige und sachorientierte Arbeit leisten, wenn dir die flankierenden Netzwerke fehlen, hast du kaum eine Chance. Bei Regina Klakow-Franck jedenfalls, die jetzt bei den GBA-Querelen um die Postenbesetzung auf der Strecke geblieben ist, dürfte exakt dies der Fall gewesen sein. Blöd, denn als Leiterin der GBA-Unterausschüsse Ambulante Spezialfachärztliche Versorgung (ASV), Sektorenübergreifende Qualitätssicherung und Disease Management Programme hatte sie gar keine andere Chance, als genau den Trägereinrichtungen des GBA, deren Unterstützung sie zur Amtsbestätigung gebraucht hätte, immer wieder auf die Füße zu treten. Das rächt sich jetzt und mag ein Hinweis darauf sein, dass es unserem selbstverwalteten Gesundheitssystem nur sehr schwer gelingen wird, aus sich selbst heraus die Kraft und die Geschwindigkeit zu den aktuell gesellschaftlich und technisch notwendigen Anpassungsschritten zu finden.

Zwei weitere Beispiele, in diesem Fall aus dem KV-Lager, fallen mir ein: Leonhard Hansen (KV Nordrhein) wollte schon vor etlichen Jahren die Ärzteschaft seiner Region in eine - verglichen mit anderen Branchen – gar nicht mal so mutige telematische Zukunft führen; und Axel Munte hat sich für die KV Bayerns die Qualitätsfrage (und die Koppelung an eine entsprechende Vergütung) auf die Fahnen geschrieben. Beiden Vorkämpfern für eine Weiterentwicklung des Gesundheitssystems wurde schließlich von ihren eigenen Leuten der Stuhl vor die Türe gesetzt. Dabei sind die Herren keineswegs allzu avantgardistischen Vorstellungen und Ambitionen zum Opfer gefallen, sondern schlicht den ausgeprägten Beharrungskräften der Systembeteiligten.

Wenn's jetzt also ans große Ganze gehen soll, dann stellt sich im Lichte der aktuellen Entwicklung schon die Frage, wie eigentlich die vielzitierte „Verzahnung der Sektoren“ aus dem System selbst heraus gelingen soll. Als solches mag die ASV angelegt gewesen sein, doch zeigt auch der aktuelle vorgelegte Bericht der GBA-Bänke zur Umsetzung dieser gar nicht mehr ganz neuen Möglichkeit sektorübergreifender Leistungserbringung, dass es mit der echten Patientenversorgung à la ASV keineswegs so weit her ist. Mich würde es jedenfalls wundern, wenn nach inzwischen sechs Jahren ASV überhaupt mehr als ein Prozent der ASV-fähigen Patienten im Rahmen einer solchen Team-Kooperation versorgt würden. Das Projekt wurde offensichtlich durch die GBA-Bänke erfolgreich ausgesessen.

Dieser „mission impossible“ nicht zu einem positiven Abschluss verholfen und sich stattdessen quasi sinnlos mit allen Beteiligten angelegt zu haben ist nun einer der Brückenpfeiler, deren mehrfache Einstürze Regina Klakow-Franck das Amt gekostet haben. Dass ausgerechnet in ihren GBA-Unterausschüssen die Überwindung der Sektorengrenzen zentrales Erfolgskriterium war (und ist), zeigt die Karrieregefahr, die auf diesem Schleudersitz droht. Vielleicht wäre zukünftig eine andere Vorsitz-Verteilung in den Unterausschüssen „sicherer“.

Den jetzt „gehandelten“ und sicher bestätigten Kandidatinnen, Monika Lelgemann und Elisabeth Pott, ist vor diesem Hintergrund jedenfalls alles Glück für ihre Aufgabe zu wünschen.